

# Die drei Stufen in Jesajas Tempelgesicht

---

*«Im Todesjahr des Königs Ussija sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und seine Säume erfüllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; jeder von ihnen hatte sechs Flügel; mit zweien bedeckten sie ihr Angesicht, mit zweien bedeckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit! Da erbebten die Pfosten der Schwellen von der Stimme des Rufenden, und das Haus wurde mit Rauch erfüllt. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen! Da flog einer der Seraphim zu mir; und er hielt eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit der Zange vom Altar genommen hatte; und er berührte meinen Mund damit und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; deine Schuld ist von dir genommen und deine Sünde gesühnt! Und ich hörte die Stimme des Herrn fragen: Wen soll ich senden und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich!» (Jesaja 6,1-8).*

In diesem Abschnitt haben wir den Bericht von einem Gesicht, das dem Propheten Jesaja gewährt wurde, ein Gesicht von so erhabenem Charakter und von einem so großen Einfluß auf den Beschauer, daß er das genaue Datum desselben verzeichnete – «des Jahres, da der König Ussija starb». Solche glänzenden, herrlichen Offenbarungen gibt es nicht alle Tage, und darum ist es gut, sie mit einem roten Buchstaben zu markieren. Vielleicht prägte sich das Datum durch einen Gegensatz seinem Gedächtnis umso tiefer ein! Judas König war gestorben, und da sah der Prophet den lebendigen König auf seinem Thron sitzen. Jener tote König war in den Tempel eingedrungen; aber der ewige König herrscht daselbst und erfüllt das Heiligtum mit seinem Saum.

Unsere einzige Absicht ist jetzt, drei Stufen zu markieren. Der Prophet beginnt seine Erzählung mit der Angabe einer Zeit, und so macht er noch einige Zeitangaben, die uns wichtig erscheinen: «Da», «da», «da».

## I.

Das erste «**Da**» kam folgendermaßen zustande. Der Prophet sollte dahin geführt werden, seine eigene Unreinigkeit und die Unreinigkeit derer zu empfinden, unter denen er wohnte. Wann geschah das? Denn es ist wichtig für uns, dieselbe Überzeugung zu gewinnen, und wir können es durch dieselben Mittel. Geschah es, als er in sein eigenes Herz geblickt und dessen Betrüglichkeit und die dunkeln Ströme tatsächlicher Übertretungen gesehen hatte, die aus dem inneren Born der Verderbtheit aufquollen? Wenn er dahin geblickt hätte, so hätte er sicherlich sagen können: «Wehe mir!», aber bei dieser Gelegenheit tat er es nicht.

Hatte er das Gesetz betrachtet und wahrgenommen, wie überaus breit es ist, wie es die Gedanken und Sinne des Herzens berührt und

uns verdammt, weil wir seiner Forderung eines vollkommenen Gehorsams nicht entsprechen? Gewiß, wenn er in das reine und vollkommene Gesetz geschaut hatte, so mochte er wohl Grund haben, seine Schuld zu beklagen; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

Oder hatte er die Blätter der Erinnerung nachgeschlagen und sein Zukurzkommen und die Sünden seiner Mitmenschen beachtet? Hatte er sich seine eigenen Fehler im Gebet, in seinem Dienst oder in seiner Geduld notiert? Hatte er sich sein privates und öffentliches Leben vergegenwärtigt, und brachte ihn das Verzeichnis der Vergangenheit zu dem Bewußtsein von seiner Sünde? Wenn das der Fall war, so mochte er genug vor dem Herrn zu beklagen haben, so daß er ausrief: «Wehe mir, ich vergehe!» Ich möchte weiter fragen, ob er wohl die Selbstprüfung über einen einzigen Tag seines Lebens vorgenommen haben mochte, und wenn dieser Tag der Sabbat gewesen wäre und er als Prediger amtiert hätte, oder er unter einer ergreifenden Predigt geweilt hätte, so würde er Grund genug zu einem Bekenntnis gefunden haben. Ich will nicht alle meine Brüder richten, sondern will für mich selbst bekennen, daß ich, wenn ich den besten Tag, den ich je gehabt habe, und die heiligste Stunde, die ich je erlebt habe, prüfe, so kann ich selbst mit meinen armen, schwachen Augen Sünde genug in meinen heiligsten Dingen sehen, so daß ich ausrufen möchte: «Wehe mir, ich vergehe!» Die beste Predigt, die ich je gehalten habe, ist mir ein sicherer Beweis dafür, daß ich unreiner Lippen bin; denn wenn ich sie sorgfältig prüfe, entdecke ich tausend Mängel darin.

Aber keines dieser Dinge ist hier als die Veranlassung zu Jesajas demütigem Ausruf erwähnt. Wann war es denn, als er solch überwältigendes Gefühl von seiner eigenen Unwürdigkeit und von der Sündigkeit des Volkes hatte, unter dem er wohnte? Es war **«da», als er den Herrn sah**. Es war ihm gestattet worden, im Gesicht den großen König auf seinem Thron erblicken zu können; er hatte ihn in seiner unendlichen Souveränität gesehen; er hatte gesehen, wie seine Herrlichkeit den Tempel erfüllte, so daß das Haus voll Rauch ward, um den unvergleichlichen Glanz zu verhüllen; er hatte im Gesicht gehört, wie seine sündlosen Wesen, die Seraphim, ihre Lippen gebrauchten, um entzückt auszurufen: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!» und

er hatte sorgfältig beobachtet, wie ein jeder von ihnen, als sie sich der erhabenen Majestät näherten, seine Flügel als einen vierfachen Schleier gebrauchte, womit er sich verhüllte: «Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, und mit zweien deckten sie ihre Füße». Selbst sie wagten es nicht ohne eine Decke auf Gottes Herrlichkeit zu schauen oder vor ihm zu stehen. Was Wunder, wenn der Prophet, als er ihren Ruf hörte: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!» und bei ihrer Anbetung ihre demütige Haltung sah, durch ihre Ehrerbietung gedemütigt ward und ratlos war, wie oder in welcher Sprache er jemals mit Gott reden könnte. Johannes sagt uns in seinem Evangelium, daß Jesaja Gottes Herrlichkeit in der Person des Herrn Jesu sah (Johannes 12,41). Angesichts des Herrn der ganzen Erde bebten die Überschwellen von dem Rufen, welches von einer unzählbaren Engelschar, als deren Repräsentanten die Seraphim angesehen werden können, aufstieg. Es war das Gesicht von dem dreimal heiligen Gott, welches den Propheten veranlaßte, zu sagen: «Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen.»

Meine lieben Brüder und Schwestern, wenn ihr Gott nie gesehen und noch nie den Blick des Glaubens auf ihn gerichtet habt, so habt ihr euch selbst noch nie gesehen! Ihr werdet nie wissen, wie schwarz ihr seid, bis ihr gesehen habt, wie hell er ist, und insofern ihr nie seinen ganzen Glanz kennen werdet, werdet ihr auch nie eure ganze Schwärze erkennen. Lernet jedoch diese Lektion, daß ihr einen großen Irrtum begeht, wenn ihr euer Angesicht von Gott wegwendet, um die Sünde zu bereuen. Es ist das Gesicht Gottes in Christo Jesu, welches Demut und ein demütiges Bekenntnis der Sünde erzeugt. Träumt nicht davon, daß ihr von Christo fern bleiben müßt, bis ihr hinlänglich eure Sünde beklagt; das ist ein ernster Irrtum und eine betrübende Torheit, denn nichts läßt die Sünde so überaus sündig erscheinen als der Anblick von der Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu. Nein, euer Angesicht muß dem Hause eures Herrn zugewandt werden, und ihr müßt euch hoffnungsvoll entschließen, euch aufzumachen und zu eurem Vater zu gehen, sonst werdet ihr nie ausrufen: «Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir» (Lukas 15,21). Ja, und ich will es wagen zu sagen, daß, je näher der verlorene Sohn dem Vater kam,

er desto mehr Buße empfand, und daß seine Buße da am tiefsten war, als er sein Angesicht an des Vaters Busen barg und ein Kuß nach dem anderen ihn begrüßte. Arme Herzen, wenn ihr nicht mit Buße zu Christo kommen könnt, so kommt zu ihm, um bußfertig zu werden! Wenn ihr fühlen möchtet: «Wehe mir!» so kommt und seht die Herrlichkeit Jesu und die Heiligkeit des großen Gottes, und dann wird euer Knie sich beugen, und euer Herz wird zittern. Kein Weg zur Buße ist so kurz und sicher als der, eures Gottes zu gedenken und im Geist vor ihn hinzutreten. «Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl... Da sprach ich: Wehe mir!»

Ist nun jemand hier, der da sagt: «Ich habe innige Gemeinschaft mit Gott gehabt»? Bruder, wir wollen deiner Rede zuhören und nach deinen Anmaßungen urteilen. Hörte ich dich sagen: «Ich bin ein Mensch, der in Gottes Nähe lebt. Ich wandle im Licht, wie Gott im Lichte ist, und erfahre ein höheres Leben als andere Christen»? Bruder, deine Rede ist wie tönend Erz und wie eine klingende Schelle; denn kein Mensch, welcher eben von Gott kommt, spricht je in solchen Worten, in denen er sich selbst beglückwünscht. Was sagte Hiob? «Ich habe dich mit den Ohren gehört, und mein Auge sieht dich auch nun. Darum verabscheue ich mich und tue Buße in Staub und Asche» (Hiob 42,5-6). Dies war die Erfahrung eines vollkommenen und aufrichtigen Mannes, der Gott fürchtete und das Böse scheute, und wenn du wirklich in die Gemeinschaft mit dem Herrn eingegangen bist, so werden dieselben demütigen Empfindungen deine Brust erfüllen. Niemand hat den Herrn hoch und erhaben gesehen, solange er sich selbst erhöht. Wenn wir begünstigt werden, den Herrn zu erkennen, dann werden wir gedemütigt, aber nicht früher.

## II.

Ihr seht den Propheten zittern; in sich selbst unrein, des ist er sich bewußt, und er ist umgeben von einem Volk, das ebenso unrein ist wie

er selbst, und während er sich in diesem Zustande befindet, begegnen wir unserem zweiten «**Da**». «Da flog der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, daß deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei.» – «Da», also nicht, als dieser Mann voller Freude war, sondern als er sagte: «Wehe mir!» – nicht, als er in der Erhabenheit ruhsüchtigen Selbstbewußtseins lebte, sondern als er ausrief: «Ich vergehe», «da flog der Seraphim einer.» **Als er sich bewußt untüchtig fühlte, bevollmächtigte ihn der Herr;** als er seine Unreinigkeit fühlte und das Verderben seiner Natur und den betrübenden Zustand seines Volkes anerkannte, da kam der seraphische Bote und berührte ihn mit der Kohle vom Altar.

Brüder, fühlt ihr eure Sündigkeit so, daß ihr fürchtet, daß der Herr euch nie zur Bekehrung von Sündern gebrauchen werde? Ich freue mich dessen. Seid ihr euch dessen bewußt, daß eure Lippen nicht würdig sind, für den heiligen Gott zu sprechen? Dann weiß ich, daß ihr auch fühlt, daß, wenn Gott je eine Seele durch euch retten sollte, er alle Ehre davon haben muß. Ihr fühlt, daß es ein Wunder der Gnade ist, daß ihr selbst gerettet seid, und wenn andere durch eure Vermittlung gerettet sind, so bekennet ihr, daß es ein Wunder der göttlichen Macht ist. Über das alles freue ich mich, denn eure Stunde des annehmbaren Dienstes hat begonnen. Ich habe in meiner eigenen Erfahrung beobachtet, daß, wenn ich je in dem Gewinnen von Seelen am meisten gesegnet wurde, es gewöhnlich geschah, nachdem ich eine gründliche Leere in meinem Herzen gefühlt hatte, oder nachdem ich durch Seelennot wie in einem Mörser mit einem Stößel so zermahlen war, daß ich mir wie Staub vorkam. Dem Triumph ging die Trübsal voraus. Durch das Niederreißen meiner Hecken wurde mir ein weiteres Feld eröffnet. Ich mußte in Selbstvergessenheit zusammenschrumpfen, und dann veranlaßte mich der Herr in brünstiger Weise zu seiner Ehre zu reden.

Ich erinnere mich eines törichten Mannes, der einst, nachdem ich gepredigt hatte, zu mir kam und zu mir sagte: «Als Sie predigten, sagten Sie, daß Sie ein Sünder seien.» Ich antwortete: «Ja, das habe

ich getan und es auch so gemeint.» Seine Erwiderung war: «Welches Recht hatten Sie zu predigen, wenn Sie ein Sünder sind?» – «Nun», sagte ich, «ein Recht zu predigen liegt in dem Befehl des Herrn: ‹Wer es hört, der spreche: Komm!› (Offenbarung 22,17), aber ich denke hier wenig an ein Recht, denn ich predige, weil ich nicht anders kann, und ich predige Sündern, weil ich selber ein Sünder bin und Mitleid mit ihnen habe. Wenn es jemand nötig hat, täglich durch Christum selig zu werden, so bin ich es, und darum freue ich mich, das Heil beschreiben zu können, das mir so teuer ist. Wenn ich mich zuweilen wie gebunden gefühlt habe, so habe ich in Ketten zu Menschen in Ketten gesprochen, habe aber Musik mit meinen Fesseln gemacht, indem ich Christum empfahl, während ich für mich selbst kein gutes Wort sagen konnte.» Mich dünkt, daß jemand, der eine Arznei genommen und sich dadurch erholt hat, der Mann ist, der sie anderen gegenüber preisen kann, ja, und wenn er noch fühlt, daß die Krankheit in einem gewissen Maße ihm anhaftet, wenngleich ihre tödliche Macht weggenommen ist, und wenn er fühlt, daß er mit jedem Tage den heilsamen Trank nehmen und sich in dem heilenden Bach waschen muß, so ist er der Mann, der beständig von der dauernden Kraft dieses köstlichen Heilmittels reden muß, das seiner Lage entspricht. Selbst wenn wir mit Gott im Lichte wandeln, macht uns das teure Blut Jesu auch rein von aller Sünde, und wir verkündigen noch aus unserer eigenen Erfahrung dessen gnadenvolle Kraft.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich möchte, daß euch dies ermutige, wenn ihr euch in eurem Werk für den Herrn unglücklich fühlt. Wenn ihr euch niedergeworfen fühlt und ausruft: «Wehe mir!» so gebt darum euren Dienst nicht auf. Wenn ihr an jedem Tage mit diesen euren unreinen Lippen Fehler macht; wenn ihr in eurer Arbeit unter den Leuten, bei denen ihr wohnt, ohne Erfolg geblieben seid, oder wenn ihr bei euren Kindern in euren Klassen oder mit euren Kindern daheim keine Fortschritte gemacht habt, so ist jetzt die Zeit da, den Segen zu suchen und in Hoffnung um denselben zu beten. «Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm.» Der Seraph kommt nicht mit lebendigen Kohlen vom Altar zu Menschen mit rei-

nen Lippen, welche nie vergehen wollen, denn solche sind auch ohne Altarkohle außerordentlich zufrieden; aber wenn der erwählte Knecht des Herrn sich seiner Unwürdigkeit tief bewußt ist, dann wird ihn der Herr von oben her inspirieren. Es ist seine Wonne, leere Gefäße zu füllen und seinen Schatz in Körbe zu legen, die nichts von ihrem eigenen enthalten.

### III.

Laßt mich nun sehr kurz über das dritte «**Da**» sprechen. «Und ich hörte die Stimme des Herrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? **Da sprach ich: Hier bin ich; sende mich.**» Hört ihr heute Abend nicht die Stimme, die nie aufhört, in der Gemeinde zu rufen: «Wen soll ich senden, wer will unser Bote sein?» O, daß wir bereit wären, darauf zu antworten! Leider zögern wir damit, zu antworten: «Sende mich», weil wir fühlen, daß unsere Lippen unrein sind; aber Geliebte, wenn, während wir hier sitzen, der Engel die lebendige Kohle – eine der Kohlen, von dem unser großes Opfer verzehrt ward – vom Altar nimmt und eines jeden Lippen damit berührt und sagt: «Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, und deine Missetat ist von dir genommen und deine Sünde versöhnt» – dann springen wir auf und rufen: «Hier bin ich; sende mich.» Wissend, daß wir nun in Gottes Augen rein sind durch den Altar, der alles heiligt, was er berührt, verlieren wir unsere Befürchtungen, und dankbare Liebe ergießt sich in den Ruf völliger Übergabe und vollständiger Weihe: «Hier bin ich; sende mich.» Hier ist ein Mensch voll Aussatz, und hier ist eines Heilandes Bad. Jehovah Rophi (Gott, der heilt) ruft: «Wer will gehen und die frohe Botschaft von der sicheren und wirksamen Heilung veröffentlichen?» Der Mensch gibt keine Antwort, weil er selber noch voll von der Krankheit ist; aber in dem Augenblick, da er sich eintaucht und gewahr wird, daß er gereinigt ist, jauchzt er: «Heureka, ich habe es gefunden» (Archimedes), und beginnt sogleich damit, die

frohe Botschaft zu verkündigen. Er sehnt sich nach Gelegenheiten, um seine Geschichte erzählen zu können. Er ruht weder Tag noch Nacht, sondern verkündigt unaufhörlich die frohe Heilsbotschaft.

«Hier bin ich; sende mich.» Wer unter euch will dies im Blick auf die Heidenmission oder im Blick auf heilige Arbeit daheim sagen? Ich erwarte das Wort von denen zu hören, die viel lieben, weil ihnen viel vergeben ist. Die Kohle, welche reinigt, will auch eure Lippen entzünden und die Bande verbrennen, die euren Zungen Zwang anlegen. «Die Liebe Christi dringet uns» (2. Korinther 5,14). Wie können wir still sein? Die Sparren im Dach und die Steine in der Mauer würden wider uns schreien, wenn wir nicht für Christum zeugen wollten. Andere mögen still sein können; was uns aber betrifft, so müssen wir ausrufen: «Hier bin ich; sende mich.» Ich könnte von Herzen wünschen, daß eurer viele ihre Unwürdigkeit tief empfanden, bis sie mit Angst erfüllt werden, und daß sie des Altars reinigende Flamme von neuem fühlten; denn dann würdet ihr inbrünstig und begeistert werden, und es würde ein großes Werk für meinen Herrn geschehen. Aus eurem Sündenbewußtsein heraus würdet ihr Mitleid mit sorglosen Sündern fühlen, und neu gesegnet mit dem Bewußtsein der Reinigung durch das Opfer würdet ihr die Menschen ernstlich zum Heiland weisen, und das Feuer, das euer Leben angefacht hat, würde sich vielen anderen Herzen mitteilen.

Dies ist das dreimalige «Da»; als ich Gott gesehen hatte, sagte ich: «Ich vergehe», und als ich das fühlte, da brachte der Seraph die brennende Kohle und rührte meine Lippen an, und als die Lippen berührt wurden und ich gereinigt ward, da sagte ich: «Hier bin ich; sende mich.» Möchte dies für viele ein Wort zur rechten Zeit gesprochen sein! Wenn viele dadurch gesegnet werden, wollen wir uns miteinander freuen, und dann wird Gott verherrlicht werden.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Die drei Stufen in Jesajas Tempelgesicht*

Aus *Das Geheimnis unserer Kraft*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1904